



Kapitelübersicht

Schwerpunkte + Quellen

*Das Fördern der Lesekompetenz im Grundschulalter:
Eine Analyse didaktischer Methoden*

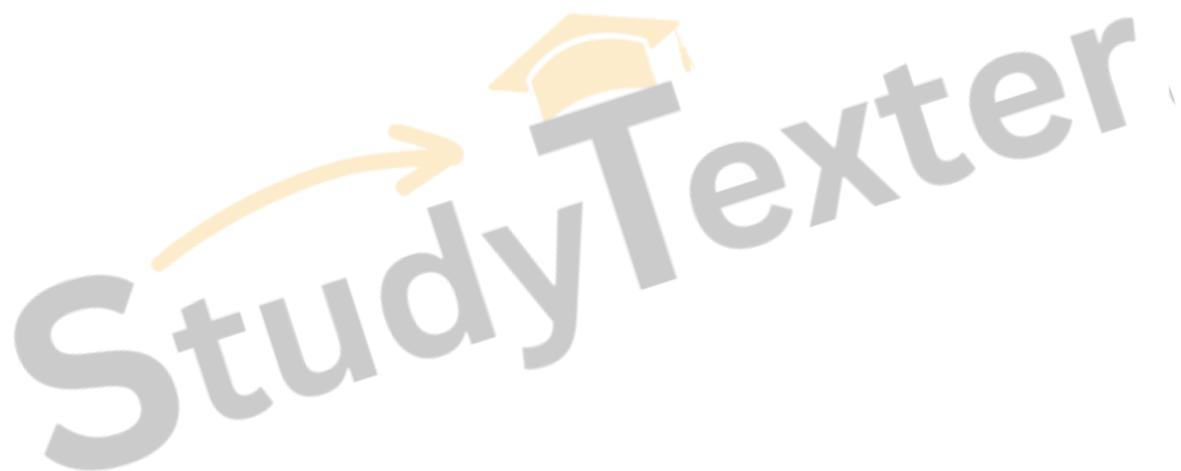
Lehramtstudium

A large, faded, light gray version of the StudyTexter logo is positioned diagonally across the lower half of the page. It includes the word "StudyTexter" in a sans-serif font, with a yellow graduation cap on the "T" and a yellow curved arrow pointing towards it.

Inhaltsübersicht

1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Grundlagen der Lesekompetenz.....	1
2.1 Definition und Komponenten der Lesekompetenz.....	1
2.1.1 Kognitive Dimensionen des Lesens.....	1
2.1.2 Motivationale und emotionale Aspekte.....	2
2.2 Entwicklung der Lesefähigkeit im Grundschulalter.....	4
2.2.1 Phasen des Schriftspracherwerbs.....	4
2.2.2 Bedeutung der phonologischen Bewusstheit.....	5
2.3 Aktuelle Befunde zur Lesekompetenz deutscher Grundschüler.....	7
3. Didaktische Methoden der Leseförderung.....	8
3.1 Förderung der Leseflüssigkeit.....	8
3.1.1 Lautlese-Verfahren und deren Wirksamkeit.....	8
3.1.2 Viellese-Verfahren im Unterricht.....	9
3.2 Förderung des Leseverständnisses.....	11
3.2.1 Strategiebasierte Förderansätze.....	11
3.2.2 Texterschließungsmethoden.....	12
3.3 Differenzierte Leseförderung.....	14
3.3.1 Individuelle Förderkonzepte.....	14
3.3.2 Förderung leseschwacher Schüler.....	15
4. Motivationale Faktoren der Leseförderung.....	17
4.1 Entwicklung der Lesemotivation.....	17
4.1.1 Intrinsische und extrinsische Motivationsformen.....	17
4.1.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede.....	19
4.2 Leseinteresse und Selbstkonzept.....	20
4.2.1 Förderung des Leseinteresses.....	20
4.2.2 Stärkung des Lese-Selbstkonzepts.....	21
5. Familiäre Leseförderung und schulische Kooperation.....	23
5.1 Häusliche Leseumgebung.....	23
5.1.1 Bedeutung der Vorlesekultur.....	23
5.1.2 Elterliche Unterstützungsformen.....	24
5.2 Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.....	26
5.2.1 Formen der Elternpartizipation.....	26

5.2.2 Programme zur gemeinsamen Leseförderung.....	27
6. Evaluation der Lesekompetenz.....	28
6.1 Diagnostische Verfahren und Instrumente.....	28
6.1.1 Standardisierte Lesetests.....	28
6.1.2 Informelle Diagnoseverfahren.....	30
6.2 Lernverlaufsdagnostik im Leseunterricht.....	32
6.2.1 Methoden der kontinuierlichen Leistungserfassung.....	32
6.2.2 Adaptive Förderplanung.....	33
7. Fazit.....	34



1. Einleitung

2. Theoretische Grundlagen der Lesekompetenz

2.1 Definition und Komponenten der Lesekompetenz

2.1.1 Kognitive Dimensionen des Lesens

Zusammenfassung:

Untersuchung der verschiedenen kognitiven Prozesse und Fähigkeiten, die beim Lesen aktiviert werden und zur Lesekompetenz beitragen.

Schwerpunkte:

- **Kognitive Prozesse beim Lesen:** Beim Lesen werden verschiedene kognitive Prozesse aktiviert, darunter das Erkennen von Wörtern, das Abrufen gespeicherter Bedeutungen und die Integration von Informationen in das bestehende Wissensnetzwerk. Diese Prozesse bilden die Grundlage für die Entwicklung der Lesekompetenz und sind für das Leseverständnis essenziell (Rosebrock 2).
- **Automatisierung der Worterkennung:** Die Automatisierung der Worterkennung ist ein zentraler Bestandteil der Lesekompetenz. Es dauert mehrere Jahre, bis Kinder einen Sichtwortschatz von rund 300 Wörtern aufgebaut haben, der es ihnen ermöglicht, Wörter ohne bewusste Anstrengung zu erkennen und so kognitive Kapazitäten für komplexere Verstehensprozesse freizusetzen (Rosebrock 2; Müller and Otterbein-Gutsche 1).
- **Silbenstruktur und Lesegenauigkeit:** Studien zeigen, dass die Silbenstruktur der deutschen Sprache eine bedeutende Rolle bei der Verbesserung der Lesegenauigkeit und -flüssigkeit spielt. So profitieren Grundschul Kinder von Trainings, die gezielt Silben und Sprachmuster einbeziehen, wobei gute Leser*innen bereits früh Silbenkompatibilitätseffekte zeigen (Müller and Otterbein-Gutsche 2).
- **Herausforderungen schwacher Leser*innen:** Schwache Leser*innen neigen dazu, im Stadium des langsamen, buchstabenweisen Lesens zu verharren, was die Lesekompetenzentwicklung erheblich hemmt. Diese Kinder vermeiden das Lesen und entwickeln keine effektiven Strategien zur Verbesserung ihrer Fähigkeiten, was zu langfristigen Defiziten führt (Rosebrock 3; Müller and Otterbein-Gutsche 1).
- **Verzahnung von Leseprozessen mit Vorwissen:** Der Umgang mit Texten und Aufgaben, die auf das bestehende Vorwissen der Lesenden eingehen, fördert die aktive Auseinandersetzung mit Textinhalten und stärkt damit die Lesekompetenz. Diese Verzahnung unterstützt zudem die kognitive Verarbeitung und das Textverständnis (Saxalber and Wintersteiner 54-55).
- **Internationale Vergleichsstudien und Defizite:** Ergebnisse wie die der PISA-Studien zeigen, dass rund 20 Prozent der Schüler*innen in Österreich und

Deutschland zu den leseschwächeren Gruppen zählen, häufig aufgrund fehlender kognitiver Strategien und Defizite im sinnerfassenden Lesen. Dadurch wird der Handlungsbedarf zur Förderung kognitiver Lesekomponenten deutlich (Kisza-Reiss 4; Rosebrock 8).

Passende Quellen:

- Brandl-Bredenbeck, Stefani (Hrsg.) (2008): Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung, Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 190, Czwalina, S. 1–261.
https://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/schriftenreihe/dvs190_Schule-in-Bewegung_kom.pdf#page=165
- Kisza-Reiss, Katrein (2008): Textverstehen und Förderung der Lesekompetenz im Deutschunterricht, Dissertation, Karl-Franzens-Universität Graz, Graz.
<https://unipub.uni-graz.at/obvu-grhs/content/titleinfo/205750/full.pdf>
- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57.
https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterbein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

2.1.2 Motivationale und emotionale Aspekte

Zusammenfassung:

Analyse der motivationalen und emotionalen Faktoren, die das Leseverhalten und die Lesekompetenz beeinflussen.

Schwerpunkte:

- Motivationale und emotionale Faktoren beeinflussen die Lesefähigkeit maßgeblich, indem sie das Leseverhalten und die Bereitschaft fördern, sich mit Texten auseinanderzusetzen. Eine hohe intrinsische Motivation ist dabei besonders wichtig, da Kinder mit einer positiven Einstellung zum Lesen häufiger und intensiver lesen und so ihre Lesekompetenz nachhaltig verbessern (McElvany and Becker 1).
- Die intrinsische Motivation, die durch Freude an der Lektüre gekennzeichnet ist, nimmt im Grundschulalter oft ab. Dies wird durch die Ergebnisse von McElvany und Becker unterstrichen, die zeigen, dass die Lesemotivation von der 3. bis zur 6. Klasse deutlich sinkt, was langfristig die Lesekompetenz negativ beeinflussen kann (McElvany and Becker 1).
- Positive emotionale Erfahrungen durch Vorlesen und gemeinsame Leseaktivitäten können dazu beitragen, eine Grundlage für langfristiges Interesse am Lesen zu schaffen. Kinder, die im familiären Umfeld regelmäßig vorgelesen bekommen,

entwickeln oft eine stärkere Lesemotivation und höhere Lesekompetenz, da sie frühzeitig positive Leseerfahrungen machen (Rosebrock 2; Guglhör-Rudan et al. 5).

- Emotionale Faktoren wie Frustration oder das Gefühl von Überforderung können die Lesemotivation erheblich beeinträchtigen. Schwache Leser*innen vermeiden häufig das Lesen, da sie es mit negativen Gefühlen verbinden, was wiederum ihre Leseentwicklung hemmt (Hoffmann and Spanhel 1; Rosebrock 3).

- Analog zu anderen Bildungsbereichen spielen auch beim Lesen digitale Medien eine wichtige Rolle in der Motivation. Interaktive Apps und spielerische Ansätze wie das Lesetraining mit "Käpt'n Carlo" haben nachweislich gezeigt, dass sie insbesondere bei leseschwachen Schüler*innen die Freude am Lesen steigern und die Lesefähigkeit verbessern können (Schröder et al. 8).

- Die Förderung eines positiven Selbstkonzepts im Bereich des Lesens ist essenziell. Kinder, die an ihre eigene Lesefähigkeit glauben und sich als kompetent wahrnehmen, neigen dazu, häufiger zu lesen und größere Fortschritte zu erzielen. Dieses Phänomen wird zudem durch gezielte Lesefördermaßnahmen, die Erfolgserlebnisse ermöglichen, unterstützt (Klein et al. 10).

Passende Quellen:

- Guglhör-Rudan, Angelika/Ursula Winklhofer/Susanne Gerleigner/Christian Alt/Alexandra Langmeyer (2020): Qualitätskriterien für die Ganztagsbetreuung im Grundschulalter. Deutsches Jugendinstitut, https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2020/2020%20Qualit%C3%A4tskriterien%20f%C3%BCr%20die%20Ganztagsbetreuung.pdf
- Hoffmann, Albert/Dieter Spanhel (2012): Moderne Leseförderung mit digitalen Medien. http://www.unterreuth.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/Artikel_MERZ.pdf
- Klein, Erwin/Lothar Bredella/Ingeborg Christ/Frauke Gardenier/Christoph Hoch/Sabine Lambergar/Franz-Joseph Meißner (2013): Lesen, Lesekompetenz, Leseförderung. Giessener Fremdsprachendidaktik:online, Justus Liebig-Universität Gießen, Giessener Elektronische Bibliothek, https://jlupub.ub.uni-giessen.de/bitstream/jlupub/16556/1/GiFon_1.pdf#page=247
- McElvany, Nele/Michael Becker (2023): LESEKOMPETENZ UND LESEMOTIVATION IM GRUNDSCHALTER. Dortmund: Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS). https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Schulportal/03_Service/03_Lesefoerderung_in_der_Schule/Downloads/Studie_Lesekompetenz_und_Lesemotivation.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12. https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Schröder, Astrid/Marleen Dudjahn/Nadine Spörer (2017): Lesekompetenzen stärken, Duden Institute für Lerntherapie, https://www.duden-institute.de/Infothek/Newsletter/Newsletter_Archiv/mediabase/pdf/Newsletter_03_2017_2804.pdf

2.2 Entwicklung der Lesefähigkeit im Grundschulalter

2.2.1 Phasen des Schriftspracherwerbs

Zusammenfassung:

Beschreibung der verschiedenen Entwicklungsphasen, die Kinder beim Erwerb der Schriftsprache durchlaufen.

Schwerpunkte:

- **Schriftspracherwerb als Entwicklungsprozess:** Der Erwerb der Schriftsprache erfolgt in mehreren Entwicklungsphasen, die aufeinander aufbauen und verschiedene kognitive sowie motorische Fähigkeiten erfordern. Kinder bewegen sich von der Vorstufe des Erkennens sprachlicher Strukturen hin zur automatisierten Worterkennung und schließlich zur sinnverstehenden Textbearbeitung (Rosebrock 2; Müller and Otterbein-Gutsche 1).

- **Bedeutung der phonologischen Bewusstheit in der frühen Phase:** In der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs spielt die phonologische Bewusstheit eine zentrale Rolle. Kinder lernen, Laute in Wörtern zu erkennen und diese mit Buchstaben zu verknüpfen. Diese Fähigkeit ist essenziell für das Erlernen des Lesens und Schreibens und bedarf gezielter Förderung im Grundschulalter (Malzon et al. 2).

- **Automatisierung der Worterkennung in späteren Phasen:** Mit zunehmendem Fortschritt im Schriftspracherwerb tritt die Automatisierung der Worterkennung in den Vordergrund. Studien zeigen, dass es mehrere Jahre dauert, bis ein Sichtwortschatz von etwa 300 Wörtern aufgebaut ist, wodurch kognitive Kapazitäten für das Textverständnis freigesetzt werden. Vor allem schwache Leser*innen haben Schwierigkeiten, diese Phase erfolgreich zu durchlaufen (Rosebrock 2; Bengelsdorf 54).

- **Einfluss von Silben und Sprachstruktur:** Die Silbenstruktur der deutschen Sprache bietet Grundschulkindern wertvolle Lernhilfen beim Schriftspracherwerb. Effekte wie die Silbenkompatibilität wurden bereits bei guten Leser*innen am Ende der ersten Klasse beobachtet. Trainingsprogramme, die sich auf Silben und Sprachmuster konzentrieren, haben positive Effekte auf die Leseflüssigkeit und Genauigkeit gezeigt (Müller and Otterbein-Gutsche 2).

- **Verzahnung mit Vorwissen und sozialer Umwelt:** Der Schriftspracherwerb wird durch die aktive Auseinandersetzung mit Textmaterial, das auf das Vorwissen von Kindern abgestimmt ist, verstärkt. Zudem spielt das soziale Umfeld, einschließlich familiärer Unterstützung und einer anregenden häuslichen Leseumgebung, eine entscheidende Rolle bei der erfolgreichen Bewältigung dieser Entwicklungsphasen (Saxalber and Wintersteiner 54-56).

- **Internationale Defizite im Schriftspracherwerb:** Ergebnisse der PISA-Studien verdeutlichen, dass ein erheblicher Anteil der Schüler*innen in Deutschland nicht über grundlegende Lesefähigkeiten verfügt. Rund 20 % der Schüler*innen

erreichen nicht die Mindeststandards im sinnerfassenden Lesen, was auf Defizite in der frühen Förderung und unzureichende Unterstützung in den Phasen des Schriftspracherwerbs hinweist (Rosebrock 8; Bengelsdorf 41).

Passende Quellen:

- Bengelsdorf, Annemarie (2009): Mangelnde Lesekompetenz von Schülern an Grundschulen unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Hintergründe, untersucht am Beispiel der Grundschule Sachsdorf für den Zeitraum von 2004 bis 2009, Dissertation, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences. <https://monami.hs-mittweida.de/files/482/482.pdf>
- Malzon, Eva-Maria/Ulrike Philipps/Katia Czycholl/Marianne Franz/Johannes Lambert/Manfred Burghardt/Ralf Brandstetter/Roswitha Klepser/Anja Engel/Sandra Wagner/Matthias Wasel/Anselm Wenzke/Hanspeter Orth/Sandra Rausch/Daniel Walter/Norbert Ropelt/Sylvia Wiegert (2011): Allgemein bildende und berufliche Schulen Alle Schularten, Modul A, Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung. https://ra.schulamt-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E821381338/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-rastatt/Unterst%C3%B Ctzung%20und%20Beratung/Modul_A_F%C3%B6rderung%20an%20Schulen.pdf#page=63
- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57. https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterbein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12. https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168. <https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

2.2.2 Bedeutung der phonologischen Bewusstheit

Zusammenfassung:

Darstellung der Bedeutung der phonologischen Bewusstheit für den Schriftspracherwerb und die Lesefähigkeit.

Schwerpunkte:

- **Phonologische Bewusstheit als zentrale Grundlage:** Die phonologische Bewusstheit, also die Fähigkeit, Sprachlaute zu identifizieren und zu manipulieren, ist eine essenzielle Voraussetzung für den Schriftspracherwerb. Studien belegen, dass frühe Kompetenzen in diesem Bereich die spätere Lesegenauigkeit und Rechtschreibung positiv beeinflussen (Beck et al. 5; Wildgruber 7).
- **Wirksamkeit von Programmen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit:** Strukturierte Programme zur Förderung der phonologischen Bewusstheit haben sich als effektiv erwiesen, jedoch ist deren Effektivität im

Deutschen geringer als in anderen Sprachen wie dem Englischen. Die Einstellung der Fachkräfte spielt dabei eine wichtige Rolle (Beck et al. 7).

- **Dialogisches Lesen und spielerische Ansätze:** Methoden wie das dialogische Lesen, kombiniert mit spielerischen Übungen zur phonologischen Bewusstheit, zeigen stärkere positive Effekte auf die Förderung dieser Fähigkeit als traditionelle Trainings. Besonders in der Individualförderung und bei jüngeren Kindern sind diese Ansätze erfolgreich (Beck et al. 8).

- **Verbindung zur Leseflüssigkeit:** Die Geschwindigkeit, mit der Kinder Wörter benennen können, korreliert stark mit ihrer späteren Leseflüssigkeit. Eine gezielte Förderung der phonologischen Bewusstheit trägt somit nicht nur zur Worterkennung, sondern auch zum schnellen und flüssigen Lesen bei (Beck et al. 5; Wildgruber 10).

- **Defizite in Deutschland:** Trotz der bekannten Bedeutung der phonologischen Bewusstheit erreichen viele Schüler*innen in Deutschland nicht die notwendigen Mindeststandards im sinnerfassenden Lesen. Dies unterstreicht den dringenden Handlungsbedarf, diese Fähigkeit systematisch zu fördern (Bartnitzky 14; Ludewig et al. 3).

- **Schul- und familienbezogene Förderung:** Neben schulischen Maßnahmen ist auch die Rolle der Familie entscheidend. Kinder, die in einem sprachlich anregenden Umfeld aufwachsen und früh Zugang zu Büchern haben, zeigen eine besser entwickelte phonologische Bewusstheit. Vorlesekultur und regelmäßige Interaktionen tragen hierzu maßgeblich bei (Garbe 1; Wildgruber 14).

Passende Quellen:

- Bartnitzky, Horst (2006): Lesekompetenz – was ist das und wie fördert man sie? Frankfurt am Main: Grundschulverband.
https://www.pedocs.de/volltexte/2019/17617/pdf/GSV_2006_Bartnitzky_Lesekompetenz_Was_ist_das_und_wie_foerdert_man_sie.pdf
- Beck, Luna/Marcus Hasselhorn/Nora von Dewitz/Cora Titz/Christiane Christiansen/Christiane Frauen/Ina Gundermann/Ulrike Krug (2016): Durchgängige Leseförderung. Trägerkonsortium BiSS,
<https://www.biss-sprachbildung.de/pdf/biss-handreichung-durchgaengige-lesefoerderung.pdf>
- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_1.pdf
- Ludewig, Ulrich/Laura Becher/Alissa Müller/Nele McElvany (2023): IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:29148>
- Wildgruber, Lisa (2013): Förderung von Leseflüssigkeit und -motivation in der Grundschule mit „FlüMoti“, Dissertation, Universität Regensburg,
https://www.uni-regensburg.de/assets/sprache-literatur-kultur/germanistik-did/foerderung_von_lesefluessigkeit_und_-motivation_in_der_grundschule_mit_fluemoti.pdf

2.3 Aktuelle Befunde zur Lesekompetenz deutscher Grundschüler

Zusammenfassung:

Präsentation aktueller Forschungsergebnisse zur Lesekompetenz von Grundschulern in Deutschland und Vergleich mit internationalen Benchmarks.

Schwerpunkte:

- Die Lesekompetenz deutscher Grundschüler*innen zeigt im internationalen Vergleich deutliche Schwächen. Laut den Ergebnissen der PISA-Studie erreicht rund ein Fünftel der 15-jährigen Schüler*innen in Deutschland nicht die Mindestkompetenzen im Lesen, was auf grundlegende Defizite in der Leseförderung hinweist (Rosebrock 8).
- Bereits im Grundschulalter bestehen signifikante Unterschiede in den Leseleistungen, wobei über ein Drittel der Kinder in Deutschland laut IGLU-Erhebung nicht über Kompetenzstufe II hinauskommt. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit einer frühen und gezielten Förderung (Hoffmann and Spanhel 1).
- Besonders auffällig sind die Herausforderungen im sinnerfassenden Lesen. Studien zeigen, dass viele Grundschüler*innen Schwierigkeiten haben, komplexe Texte zu erfassen und zu interpretieren, da das Anspruchsniveau der Texte schneller wächst als die Lesekompetenz selbst (Rosebrock 3).
- Die Heterogenität der Lesekompetenzen in Grundschulklassen nimmt laut Hebbecke und Kolleg*innen zu. Dieser sogenannte Matthäus-Effekt macht es notwendig, differenzierte Fördermaßnahmen zu entwickeln, um sowohl schwache als auch fortgeschrittene Leser*innen angemessen zu unterstützen (Hebbecke et al. 2).
- Motivation spielt eine entscheidende Rolle für die Leseentwicklung, da viele Kinder – insbesondere Jungen – ein geringes Interesse am Lesen zeigen. Über 40 % der befragten Kinder gaben an, nicht gerne zu lesen, was ihre langfristige Lesekompetenz negativ beeinflusst (C. Müller 3).
- Die Nutzung interaktiver und digitaler Medien, wie das Training mit Onilo oder Käpt'n Carlo, hat sich als vielversprechend erwiesen, um insbesondere leseschwache Schüler*innen zu motivieren und ihre Lesefähigkeiten zu verbessern. Studien zeigen hier positive Ergebnisse sowohl für das Leseverhalten als auch für die Lesegenauigkeit (Hoffmann and Spanhel 10; Schröder et al. 8).

Passende Quellen:

- Hebbecke, Karin/Natalie Förster/Boris Forthmann/Larissa Heyne/Martin T. Peters/Martin Salaschek/Elmar Souvignier (2020): Diagnostik, Feedback und differenzierte Leseförderung, in: leseforum.ch, 3/2020, S. 1–18.
<https://doi.org/10.58098/lffl/2020/3/710>
- Hoffmann, Albert/Dieter Spanhel (2012): Moderne Leseförderung mit digitalen Medien.
http://www.unterreuth.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/Artikel_MERZ.pdf
- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in:

Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57.

https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterb ein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf

- Müller, Carolin (2023): Mehr als nur ein schönes Cover - Förderung der Lesemotivation durch Lesetagebuch und Buchpräsentation.
<https://www.school-scout.de/vorschau/83012/foerderung-der-lesemotivation-durch-lesetagebuch-und-buchpraesentation.pdf>
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf

3. Didaktische Methoden der Leseförderung

3.1 Förderung der Leseflüssigkeit

3.1.1 Lautlese-Verfahren und deren Wirksamkeit

Zusammenfassung:

Evaluation der Wirksamkeit von Lautlese-Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit und des Textverständnisses.

Schwerpunkte:

- Lautlese-Verfahren fördern die Leseflüssigkeit durch wiederholtes lautes Lesen kurzer Textabschnitte, was zur Automatisierung der Worterkennung beiträgt und häufige Wörter in den Sichtwortschatz aufnimmt (Schröder et al. 2). Studien zeigen, dass diese Methode insbesondere für leseschwache Kinder geeignet ist, da schnelle Erfolgserlebnisse die Motivation steigern (Schröder et al. 3).
- Das Prinzip des gemeinsamen Lautlesens mit Unterstützung durch Lehrkräfte oder Peers wirkt sich positiv auf die Lesegenauigkeit und Flüssigkeit aus. Eine gezielte Anleitung und strukturierte Übungen ermöglichen dabei die schrittweise Verbesserung der Lesekompetenz und führen zu einer angenehmeren Leseerfahrung (Schröder et al. 3). Diese Methode zeigt zudem eine hohe Effektivität im Kontext einer differenzierten Förderung (Müller et al. 52).
- Die interaktive Gestaltung von Lautlese-Verfahren, wie durch den Einsatz digitaler Medien, hat sich als vielversprechend erwiesen. Apps wie "Käpt'n Carlo" aktivieren neben der Lesegenauigkeit auch Strategien wie das Klären von Begriffen und das Zusammenfassen, wodurch neben der Leseflüssigkeit auch das Textverständnis gefördert wird (Schröder et al. 7; Keller-Loibl 2).
- Lautlese-Verfahren, kombiniert mit didaktischen Konzepten der Bibliothekspädagogik, ermöglichen Schülerinnen und Schülern zudem den Zugang zu abwechslungsreichen Lesematerialien. Bibliotheken fördern nicht nur das Lesen durch attraktive Medienangebote, sondern steigern auch die Lesemotivation durch spielerisch-handlungsorientierte Ansätze, was besonders für Kinder aus bildungsfernen Haushalten wichtig ist (Keller-Loibl 2).

- Befunde aus Literaturprojekten wie "Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy" legen nahe, dass Lautlese-Verfahren auch im familiären Kontext Wirkung zeigen können. Eltern können hierbei eine unterstützende Rolle übernehmen, indem sie mit ihren Kindern laut lesen und somit deren Lesekompetenz fördern. Dies erfordert jedoch eine gezielte Anleitung, da Eltern häufig in einer Zuschauerrolle verbleiben (Salzmann und Bürki Schällibaum 3-4).

- Eine kritische Betrachtung zeigt, dass Lautlese-Verfahren keine universelle Lösung für die Leseförderung darstellen. Während die Methode die Leseflüssigkeit signifikant verbessern kann, fehlen häufig direkte Effekte auf die Dekodierfähigkeit und das Leseverständnis, wie im Berliner Eltern-Kind-Programm ersichtlich wurde. Daher müssen Lautlese-Verfahren durch ergänzende Ansätze wie Strategietraining oder Viellese-Verfahren ergänzt werden (MacElvany und Artelt 5).

Passende Quellen:

- Keller-Loibl, Kerstin (2023): Kompetenzförderung in Kooperation von Bibliothek und Schule: Bibliothekspädagogik als Chance für neue Bildungswege, in: Lernort Bibliothek, https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/Schulbibliothek/Einzelkapitel_der_Publikation_Lernort_Bibliothek/Kompetenzfoerderung_in_Kooperation_von_Bibliothek_und_Schule_-_Bibliothekspaedagogik_als_Chance_fuer_neue_Bildungswege.pdf
- MacElvany, Nele/Cordula Artelt (2006): Das Berliner Eltern-Kind Leseprogramm, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Bd. 1, Nr. 1, S. 157–159. https://www.pedocs.de/volltexte/2009/1000/pdf/McElvany_Artelt_Das_Berliner_Diskurs_2006_1_D_A.pdf
- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57. https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterbein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf
- Salzmann, Therese/Trix Bürki Schällibaum (2013): Förderung literaler Praktiken in der Familie durch die Unterstützung von familiären Ressourcen, in: Leseforum.ch, Nr. 3/2013, S. 1–11. <https://doi.org/10.58098/lffl/2013/3/505>
- Schröder, Astrid/Marleen Dudjahn/Nadine Spörer (2017): Lesekompetenzen stärken, Duden Institute für Lerntherapie, https://www.duden-institute.de/Infothek/Newsletter/Newsletter_Archiv/mediabase/pdf/Newsletter_03_2017_2804.pdf

3.1.2 Viellese-Verfahren im Unterricht

Zusammenfassung:

Analyse der Effektivität von Viellese-Methoden im Unterricht zur Steigerung der Lesekompetenz.

Schwerpunkte:

- Viellese-Verfahren fördern die Lesekompetenz, indem sie bei Kindern Leseflüssigkeit und Textverständnis stärken. Diese Methode basiert darauf, dass Schüler*innen im Unterricht regelmäßig und in größerem Umfang lesen, wodurch die Automatisierung der Worterkennung und die Lesegenauigkeit verbessert werden (Rosebrock 3; Schröder et al. 2).
- Eine zentrales Argument für Viellese-Verfahren ist die Vielfältigkeit der Lesematerialien. Unterschiedliche Textarten ermöglichen eine Anpassung an die individuellen Interessen und Fähigkeiten der Kinder, was die Lesemotivation erhöht. Zudem tragen abwechslungsreiche Materialien dazu bei, das sinnerfassende Lesen zu stärken und das anspruchsvolle Lesen zu üben, welches laut Studien häufig Defizite bei Grundschüler*innen aufweist (Rosebrock 3; Saxalber und Wintersteiner 55).
- Viellese-Verfahren sind besonders effektiv, wenn sie mit einer gezielten Anleitung durch Lehrkräfte kombiniert werden. Aufgabenformate, die die aktive Auseinandersetzung mit der Lebenswelt fördern, können die Verknüpfung von Leseinhalten mit den Erfahrungen der Schüler*innen herstellen und somit die Lesekompetenz nachhaltig verbessern (Saxalber und Wintersteiner 54; Lösener 1).
- Integrierte Lesestrategien innerhalb der Viellese-Methoden, wie das Klären unbekannter Wörter oder das Fragenstellen zum Text, fördern das Textverständnis und unterstützen Kinder dabei, komplexere Inhalte besser zu erfassen. Diese Strategien sind besonders für Kinder mit Defiziten im Leseverständnis hilfreich und erhöhen die langfristige Wirksamkeit von Viellese-Übungen (Philipp 8; Schröder et al. 7).
- Studien zeigen, dass Viellese-Verfahren am effektivsten sind, wenn sie mit Peer-Tutoring-Ansätzen kombiniert werden. Schüler*innen können sich gegenseitig motivieren und unterstützen, was die Lernbereitschaft und das Selbstkonzept besonders bei leseschwachen Kindern stärkt. Laut Philipp erzielten schwache Leser*innen durch diesen Ansatz signifikante Fortschritte im Textverständnis (Philipp 8).
- Eine Herausforderung bei der Umsetzung von Viellese-Verfahren ist die Heterogenität von Grundschulklassen. Differenzierte Materialien und Aufgabenstellungen sind erforderlich, um sowohl starke als auch schwächere Leser*innen zu fördern. Erfolgversprechend sind hierbei digitale Medien wie spezifische Lesetrainings-Apps, die interaktive Inhalte bieten und gleichzeitig auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen (Schröder et al. 8).

Passende Quellen:

- Lösener, Hans (2005): Stärkt lautes Lesen die Lesekompetenz?, in: Leseforum.ch, 2005/14, S. 1–7.
<https://www.forumlecture.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/64/Staerkt-lautes-Lesen-die-Lesekompetenz.pdf>
- Philipp, Maik (2010): Leseförderung auf Augenhöhe. Peer-Assisted Learning als geeignetes Format für die Förderung schwacher und schwächster Leser, in: Didaktik Deutsch : Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, 15 (28), S. 98–115.

https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21335/pdf/Didaktik_Deutsch_2010_28_Philipp_Lesefoerderung_kompl_A-1b.pdf

- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12. https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168. <https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Schröder, Astrid/Marleen Dudjahn/Nadine Spörer (2017): Lesekompetenzen stärken, Duden Institute für Lerntherapie, https://www.duden-institute.de/Infothek/Newsletter/Newsletter_Archiv/mediabase/pdf/Newsletter_03_2017_2804.pdf

3.2 Förderung des Leseverständnisses

3.2.1 Strategiebasierte Förderansätze

Zusammenfassung:

Untersuchung der Wirksamkeit strategiebasierter Ansätze zur Förderung des Leseverständnisses.

Schwerpunkte:

- Strategien wie das Klären unbekannter Wörter und das gezielte Fragenstellen während des Lesens fördern nachweislich das Textverständnis, indem sie lernenden Kindern helfen, schwierige Passagen besser zu bewältigen und Sinnzusammenhänge herzustellen (Jambor-Fahlen 3). Der gezielte Einsatz dieser Strategien reduziert zudem die kognitive Belastung, da die Aufmerksamkeit stärker auf das Wesentliche gelenkt wird (Rosebrock 3).
- Laut PISA-Ergebnissen erreichen viele Kinder die für ihr Alter angemessenen Mindestkompetenzen im Lesen nicht, was zeigt, dass ein strategiebasierter Ansatz nötig ist, um Defizite im Textverständnis systematisch zu adressieren (Rosebrock 8; Gehrler 29). Hierbei müssen methodische Ansätze wie das selbstregulierte Lernen, bei dem Kinder ihre Lesestrategien aktiv anwenden und reflektieren, stärker in den Unterricht integriert werden (Garbe 2).
- Die Kombination von Lesestrategien mit gezielten Aufgaben wie dem Texterschließen durch Visualisierungen oder der Erstellung von Zusammenfassungen unterstützt nicht nur die inhaltliche Erschließung, sondern stärkt auch die Fähigkeit, zentrale Informationen von unwichtigen Details zu unterscheiden, was besonders für schwache Leser*innen eine effektive Unterstützung bietet (Gehrler 31; Jambor-Fahlen 3).
- Strategiebasierte Förderprogramme wie kooperatives Lernen fördern die aktive Einbindung der Kinder in den Leseprozess. Peer-Tutoring-Ansätze, bei denen Kinder sich gegenseitig Lesestrategien beibringen, haben zudem gezeigt, dass sie nicht nur das Textverständnis, sondern auch das Selbstvertrauen und die intrinsische Lernmotivation der Beteiligten steigern können (Maerz 20; Rosebrock

3).

- Studien zur bilingualen Lesekompetenz zeigen, dass die strukturierte Vermittlung von Lesestrategien in der Muttersprache auch positive Effekte auf das Textverständnis in einer Fremdsprache haben kann. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Leseförderansätze immer auch an die sprachlichen Voraussetzungen der Kinder anzupassen, um deren Erfolge zu maximieren (Nerlich 14; Garbe 1).

- Der Einsatz digitaler Medien und interaktiver Apps zum Trainieren von Lesestrategien ermöglicht die individuelle Anpassung des Förderansatzes an die Lernbedürfnisse einzelner Kinder. Dies wurde in verschiedenen Schulprojekten erprobt, wobei insbesondere der kombinierte Einsatz von Lesemotivation und strategischem Lernen zu deutlichen Verbesserungen im Textverständnis führte (Garbe 2; Maerz 18).

Passende Quellen:

- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_1.pdf
- Gehler, Karin (2017): DER EINFLUSS VON AUFGABEN- UND TEXTMERKMALEN AUF ITEM-SCHWIERIGKEIT, in: NEPS Working Paper, Nr. 67, Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe, S. 1–44.
https://www.neps-data.de/Portals/0/Working%20Papers/WP_LXVII.pdf
- Jambor-Fahlen, Simone (2018): Leseförderung. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publicationen_und_Material/201124_Basiswissen_Lesefoerderung_CC.pdf
- Maerz, Melissa (2022): Förderung der Leseflüssigkeit bei Grundschulkindern, Praxisseminar, Universität Duisburg-Essen,
https://www.uni-due.de/imperia/md/images/germanistik/behrens/maerz_2022.pdf
- Nerlich, Barbara (2013): Vergleichende Studie der L1-Lesekompetenz bilingual unterrichteter Schüler der Klassenstufen 7 und 10 an schleswig-holsteinischen Gymnasien, Dissertation, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel.
https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation_derivate_0005991/Nerlich_L1-Lesekompetenz_bilingualer_Schueler.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf

3.2.2 Texterschließungsmethoden

Zusammenfassung:

Beschreibung von Methoden zur Texterschließung, um das Leseverständnis zu verbessern.

Schwerpunkte:

- Texterschließungsmethoden wie das Visualisieren von Textinhalten helfen, Sinnzusammenhänge zu erkennen und zentrale Informationen von unwichtigen Details zu unterscheiden. Diese Methode fördert nicht nur das Leseverständnis, sondern auch die Fähigkeit, komplexe Inhalte durch grafische Darstellungen zu strukturieren und zu erfassen (Jambor-Fahlen 3; Müller et al. 56).
- Das Erstellen von Zusammenfassungen ist eine weitere Schlüsselstrategie zur Texterschließung. Es zwingt Lernende, die wichtigsten Inhalte eines Textes zu identifizieren und in eigenen Worten wiederzugeben. Gleichzeitig wird dadurch das tiefere Textverständnis gefördert, da Kinder aktiv reflektieren müssen, was gelesen wurde, um essenzielle Inhalte zu extrahieren (Schneider et al. 13).
- Fragetechniken beim Lesen, wie das Formulieren eigener Fragen zum Text, leisten einen wichtigen Beitrag zur Texterschließung. Diese Strategie ermutigt Kinder, sich aktiv mit Inhalten auseinanderzusetzen und mögliche Unklarheiten zu klären, was nachweislich das Textverständnis verbessert. Studien zeigen zudem, dass dies die intrinsische Motivation erhöht, da Kinder eine stärkere Kontrolle über ihren Lernprozess wahrnehmen (Garbe 2, 7).
- Die Nutzung digitaler Medien, wie interaktive Leseförder-Apps, ermöglicht eine individuelle Anpassung der Texterschließungsmethoden an die Bedürfnisse einzelner Lernender. Programme wie diese fördern nicht nur das Textverständnis durch gezielte Aufgaben wie das Klären von Begriffen, sondern motivieren auch durch spielerische Elemente und unmittelbares Feedback (Müller et al. 53; Jambor-Fahlen 2).
- Methoden zur Texterschließung, die sprachliche Kreativität fördern, wie das Umschreiben oder das Erstellen neuer Wortkombinationen, erweitern das Sprachverständnis und tragen dazu bei, Texte auf einer tieferen Ebene zu analysieren. Dies entspricht dem Ansatz, dass Kinder durch sprachlich-kreatives Handeln nicht nur die Struktur eines Textes, sondern auch dessen Bedeutung besser verstehen können (Luparenko et al. 7-8).
- Kooperative Lernstrategien, bei denen Kinder gemeinsam Texte erschließen, stärken nicht nur das Textverständnis, sondern fördern auch soziale Kompetenzen. Der Austausch über unterschiedliche Interpretationen regt kritisches Denken an und führt zu einem tieferen Verständnis der Textinhalte. Besonders effektiv sind dabei Rollenspiele oder Diskussionen, die das aktive Einbringen und Reflektieren von Gelesenem verlangen (Schneider et al. 3; Garbe 8).

Passende Quellen:

- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_I.pdf
- Jambor-Fahlen, Simone (2018): Leseförderung. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publicationen_und_Material/201124_Basiswissen_Lesefoerderung_CC.pdf
- Luparenko, Svitlana/Micaela Taulean/Angela Coşciug/Tatiana Kononova/Lamia

Boukhannouche (2014): Glotodidactica, in: Glotodidactica. Biannual Journal of Applied Linguistics, Bn. 1(V), S. 1-58.

https://ibn.idsi.md/sites/default/files/j_nr_file/Glotodidactica_1_V_2014.pdf#page=39

- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57.
https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterbein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf
- Schneider, Hansjakob/Andrea Bertschi-Kaufmann/Britta Juska-Bacher/Nora Knechtel (2010): Literale Förderung und Entwicklung von Kindern in der Schuleingangsstufe. Pädagogische Hochschule FHNW, 1(1), S. 1-20,
<https://doi.org/10.58098/iffi/2010/1/399>

3.3 Differenzierte Leseförderung

3.3.1 Individuelle Förderkonzepte

Zusammenfassung:

Darstellung individueller Förderkonzepte zur Unterstützung der Lesekompetenz bei verschiedenen Lernvoraussetzungen.

Schwerpunkte:

- Individuelle Förderkonzepte basieren auf der Anpassung der Materialien und Methoden an die spezifischen Lernvoraussetzungen von Schüler*innen, um Lesekompetenzen gezielt zu stärken. Laut Saxalber und Wintersteiner ist dabei der Einsatz differenzierter Materialien zentral, da diese auf das Vorwissen und die Lesemotivation der Kinder eingehen und eine aktive Auseinandersetzung mit der Lebenswelt fördern (55).
- Besondere Fördermaßnahmen sind notwendig für Schüler*innen mit Lese-Rechtschreib-Schwächen, wenn binnendifferenzierte Ansätze nicht ausreichen. Diese Maßnahmen umfassen gezielte Einzelförderung oder Kleingruppenunterricht, was laut Garbe und anderen vor allem bei jüngeren Schüler*innen mit Teilleistungsstörungen effektive Ergebnisse zeigt, da frühe Defizite so besser ausgeglichen werden können (12).
- Förderprogramme wie kooperatives Lernen oder Peer-Tutoring stärken die Autonomie und Motivation der Schüler*innen, indem diese aktiv in den Leseprozess eingebunden werden. Ute Garbe hebt hervor, dass diese Ansätze nicht nur das Textverständnis fördern, sondern auch soziale Kompetenzen und das Selbstvertrauen der Kinder verbessern können, was langanhaltende positive Entwicklungen ermöglicht (2).
- Eine individuelle Förderplanung sollte auf den Ergebnissen kontinuierlicher Diagnosen wie Lernverlaufsdiagnostik basieren, um auf die spezifischen Fortschritte und Defizite einzelner Kinder einzugehen. Beste und Kolleg*innen

betonen, dass standardisierte Tests und informelle Diagnoseverfahren hierbei wertvolle Daten liefern, die eine adaptive Unterrichtsplanung ermöglichen (15).

- Digitale Medien bieten aufgrund ihrer Flexibilität im Schwierigkeitsgrad und der Möglichkeit zum individualisierten Lernen eine vielversprechende Ergänzung für individuelle Förderkonzepte. Studien zeigen, dass interaktive Apps die Lesemotivation und das strategische Lernen signifikant verbessern, insbesondere bei Kindern mit mangelnder intrinsischer Motivation oder Leseschwierigkeiten (Garbe 2; Saxalber 57).

- Eine gezielte Förderung der phonologischen Bewusstheit in der Vorschulzeit kann laut Beisbart und Kolleg*innen Defizite bei Kindern mit späteren Schwierigkeiten im Lesen vorbeugen. Die Verbesserung der phonologischen Fähigkeiten bildet dabei eine zentrale Grundlage für den Schriftspracherwerb und sollte durch spielerische Ansätze und gezielte Übungen gefördert werden (12).

Passende Quellen:

- Beisbart, Ortwin/Ulrich Eisenbeiß/Gerhard Kob/Dieter Marenbach (1993): Leseförderung und Leseerziehung, 1. Aufl., Donauwörth: Verlag Ludwig Auer GmbH.
https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/3463/file/Spinner_Entwicklung.pdf
- Beste, Gisela/Claudia Franke/Marion Gutzmann/Erna Hattendorf/Irene Hoppe/Anett Pilz/Gerhild Rehberg/Elvira Waldmann (2012): Handreichung zur Förderung von Lesekompetenz in der Schule. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM),
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/publikationen_lesen/HR_foerderung_von_lesekompetenz_in_der_schule.pdf
- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_I.pdf
- Garbe, Ute/Gisela Zander/Hanspeter Orth/Sandra Rausch/Gero Tacke/Ulrich Horch-Enzian/Ina-Maria Lienhart/Katia Czycholl (2011): Hilfen zum Thema Lese-Rechtschreibschwäche. Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung.
http://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/schularten/sonderpaedagogische-bildung/beratung-vernetzung/handreichungsreihe-foerderung-gestalten/fq-c_okt2011.pdf#page=68
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

3.3.2 Förderung leseschwacher Schüler

Zusammenfassung:

Identifizierung und Analyse von Maßnahmen zur gezielten Förderung leseschwacher Schüler.

Schwerpunkte:

- Die gezielte Förderung leseschwacher Schüler*innen ist essenziell, da diese oft in einem Stadium langsamen und fehleranfälligen buchstabenweisen Einlesens verharren, was ihre Leseflüssigkeit und -genauigkeit beeinträchtigt (Müller et al. 1). Studien zeigen, dass spezifische Förderprogramme wie Lautleseverfahren und strukturierte Silbentrainings signifikante Fortschritte in der Lesegenauigkeit und Lesegeschwindigkeit bewirken können (Müller et al. 2).
- Die frühe Identifikation von Risiko-Schüler*innen mithilfe von diagnostischen Verfahren wie der Lernverlaufsdiagnostik ermöglicht präventive Interventionen, durch die die Lesekompetenz nachhaltig gefördert werden kann. Laut Jungjohann und Kolleg*innen zeigen Lernverlaufsgraphen klar, wenn Schüler*innen unerwartet geringe Lernfortschritte machen, sodass gezielte Maßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden können (Jungjohann et al. 86).
- Kooperative Lernmethoden, wie Peer-Tutoring-Programme, fördern bei leseschwachen Schüler*innen nicht nur die Lesekompetenz, sondern auch das Selbstbewusstsein und die intrinsische Motivation. Garbe und Kolleg*innen heben hervor, dass solche Programme langfristig Erfolge ermöglichen und gleichzeitig soziale Kompetenzen stärken (Garbe 2).
- Individuelle Förderkonzepte sind besonders effektiv, wenn sie auf die spezifischen Bedürfnisse der Schüler*innen zugeschnitten sind. Saxalber und Wintersteiner betonen, dass differenzierte Materialien, die auf das Vorwissen und die Lesemotivation eingehen, eine aktive Auseinandersetzung mit dem Lesestoff fördern und somit die Lesekompetenz nachhaltig steigern (Saxalber und Wintersteiner 55).
- Die Motivation der Schüler*innen spielt eine entscheidende Rolle in der Leseförderung. Bonerad zeigt, dass Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Familien mit hoher intrinsischer Motivation bessere Leseleistungen erbringen als Kinder aus wohlhabenderen Familien mit geringer Motivation. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, die Motivation durch gezielte Maßnahmen wie ansprechende Lektüren und spielerische Übungen zu fördern (Bonerad 31).
- Der Einsatz digitaler Medien in der Leseförderung bietet effektive Unterstützungsansätze für leseschwache Kinder. Laut Faßhauer und Kolleg*innen ermöglichen interaktive Apps und Programme eine individuell angepasste Förderung, die sowohl die Lesemotivation als auch die strategischen Fähigkeiten im Lesen verbessert. Dies ist besonders bei Kindern mit mangelnder intrinsischer Motivation erfolgversprechend (Faßhauer et al. 17).

Passende Quellen:

- Bonerad, Eva-Marie (2012): Einflussfaktoren von Leseaktivitäten und Leseverständnis. Dissertation, Universität Zürich, Zürich.
<https://edudoc.ch/record/107279/files/zu13047.pdf>
- Faßhauer, Uwe/Josef Aff/Bärbel Fürstenau/Eveline Wuttke (2011):

Lehr-Lernforschung und Professionalisierung. Opladen & Farmington Hills, MI: Verlag Barbara Budrich.

<https://library.oapen.org/bitstream/handle/20.500.12657/25687/1/1004404.pdf#page=38>

- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_I.pdf
- Jungjohann, Jana/Kirsten Diehl/Andreas Mühling/Markus Gebhardt (2018): Graphen der Lernverlaufsdiagnostik interpretieren und anwenden – Leseförderung mit der Onlineverlaufsmessung Levumi, in: Forschung Sprache, Bd. 6, Nr. 2, S. 84–91.
https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/39080/1/032019_Jungjohann_Dissertation.pdf
- Müller, Bettina/Gabriele Otterbein-Gutsche/Tobias Richter (2018): Leseförderung mit Silben und Sprachsystematik: Konzeption eines Trainingsprogramms, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht, Bd. 65, S. 52–57.
https://www.psychologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/06020400/2018/Mueller_Otterbein-Gutsche_Richter_2018_PEU.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

4. Motivationale Faktoren der Leseförderung

4.1 Entwicklung der Lesemotivation

4.1.1 Intrinsische und extrinsische Motivationsformen

Zusammenfassung:

Unterscheidung zwischen intrinsischen und extrinsischen Motivationsformen und deren Einfluss auf das Leseverhalten.

Schwerpunkte:

- **Intrinsische Motivation als Schlüssel zur nachhaltigen Leseförderung:** Intrinsische Motivation, also das Lesen aus eigenem Antrieb und Freude, ist ein zentraler Faktor für die Entwicklung der Lesekompetenz. Laut Rosebrock widmeten sich Kinder mit hoher intrinsischer Motivation häufiger und intensiver dem Lesen, was langfristig ihre Leseflüssigkeit und ihr Textverständnis verbessert (3). Gleichzeitig zeigen Studien, dass die intrinsische Lesemotivation bei Grundschüler*innen im Laufe der Schulzeit oft abnimmt, was auf die Notwendigkeit motivierender Unterrichtsmethoden hinweist (Rosebrock 3).
- **Bedeutung extrinsischer Motivation in der Grundschule:** Extrinsische Motivation, die durch äußere Anreize wie Noten oder Belohnungen entsteht, kann kurzfristig positive Effekte erzielen, wird jedoch häufig als weniger nachhaltig

bewertet. Schneider und Kolleg*innen betonen, dass extrinsische Anreize zwar das Interesse wecken können, jedoch nicht ausreichend sind, um eine kontinuierliche Lesepraxis zu fördern, da sie selten langfristigen Einfluss auf die Entwicklung der Lesekompetenz haben (155).

- Intrinsic vs. extrinsic Motivationsformen im Kontext der Geschlechterunterschiede: Studien belegen geschlechtsspezifische Unterschiede in der Lesemotivation, wobei Mädchen häufiger eine höhere intrinsische Motivation zeigen als Jungen. Hoffmann und Spanhel weisen darauf hin, dass nur 12 % der Jungen angeben, gern Bücher zu lesen, während dies bei Mädchen 15 % sind. Diese Diskrepanz verdeutlicht die Notwendigkeit geschlechtssensibler Fördermaßnahmen, um insbesondere Jungen durch spannende und lebensweltnahe Texte zum Lesen zu motivieren (1).

- **Wechselwirkungen zwischen Motivation und Unterrichtsmethoden:** Didaktische Ansätze, die intrinsische Motivation fördern, wie das Modell „Lesen durch Schreiben“ oder der Einsatz digitaler Medien, haben laut Kuhl eine signifikant positivere Wirkung auf die Lesemotivation von Schüler*innen im Vergleich zu traditionellen Methoden wie dem Fibellehrgang. Dies zeigt sich auch darin, dass Kinder, die mit der „Rechtschreibwerkstatt“ unterrichtet wurden, mehr Freude am Lesen und Schreiben empfinden (2).

- **Kritische Betrachtung des Einflusses der Schulumgebung:** Hering und Kolleg*innen merken an, dass Schüler*innen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien oft eine geringere intrinsische Motivation aufweisen, was durch gezielte schulische Maßnahmen wie kooperatives Lernen oder Peer-Tutoring ausgeglichen werden könnte. Solche Programme stärken nicht nur die Motivation, sondern fördern auch die soziale Einbindung der Kinder (35).

- **Förderung der intrinsischen Motivation durch digitale Medien:** Digitale Plattformen wie Onilo zeigen laut Hoffmann eine hohe Wirksamkeit bei Jungen, von denen bis zu 75 % durch diese Methode zum Lesen angeregt werden. Die Interaktivität und Anpassungsfähigkeit solcher Medien an individuelle Interessen und Fähigkeiten können die intrinsische Motivation signifikant stärken und auch leseschwache Kinder fördern (10).

Passende Quellen:

- Hering, Brigitta/Eva Rhein/Monika Grell/Helga Arntzen/Monika Grell/Anne Kolbe/Sven Nickel/Jürgen Genuneit/Petra Dalldorf/Renate Frank-Flies (2004): Impulse, in: Grundschule, Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg, S. 1–63.
https://epub.sub.uni-hamburg.de/epub/volltexte/2009/2418/pdf/Lesekompetenz_3.pdf
- Hoffmann, Albert/Dieter Spanhel (2012): Moderne Leseförderung mit digitalen Medien.
http://www.unterreuth.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/Artikel_MER_Z.pdf
- Kuhl, Tobias (2020): Rechtschreibung in der Grundschule, 1. Aufl., Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
<https://schulforum-berlin.de/wp-content/uploads/2020/05/Tobias-Kuhl.pdf>

- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12. https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Schneider, Wolfgang/Jürgen Baumert/Michael Becker-Mrotzek/Marcus Hasselhorn/Gisela Kammermeyer/Thomas Rauschenbach/Hans-Günther Roßbach/Hans-Joachim Roth/Monika Rothweiler/Petra Stanat/Sandra Schmiedeler/Karin von Bülow/Annkatrin Darsow/Heinz Klein/Dörte Utecht/Solveig Chilla/Wilhelm Grieshaber/Sabine Martschinke/Maik Philipp (2011): Expertise „Bildung durch Sprache und Schrift (BISS)“. https://www.nifbe.de/images/nifbeold/Aktuelles/2012/BISS_Expertise.pdf

4.1.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Zusammenfassung:

Untersuchung geschlechtsspezifischer Unterschiede in der Lesemotivation und Lesekompetenz.

Schwerpunkte:

- Studien zeigen geschlechtsspezifische Unterschiede in der Lesemotivation und Lesekompetenz, wobei Mädchen aufgrund höherer intrinsischer Motivation tendenziell bessere Leistungen im Lesen erzielen als Jungen. Rosebrock stellt fest, dass diese höhere Motivation bei Mädchen dazu führt, dass sie häufiger und intensiver lesen, was langfristig ihre Leseflüssigkeit und ihr Textverständnis verbessert (Rosebrock 3).
- Jungen weisen oft geringeres Leseinteresse auf, was sich negativ auf ihre Lesekompetenz auswirkt. Laut Artelt und Dörfler besteht eine enge Verbindung zwischen sozialer Herkunft, Geschlecht und Lesemotivation, wobei Jungen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien besonders gefährdet sind, schwache Lesekompetenzen zu entwickeln (Artelt und Dörfler 1).
- Die Lesekompetenzentwicklung von Jungen kann durch gezielte, geschlechtssensible Förderprogramme gestärkt werden. Beispielsweise betonen McElvany und Becker, dass digitale Lernmedien besonders effektiv für Jungen sind, da diese häufig stärker durch interaktive und spielerische Ansätze motiviert werden (McElvany und Becker 2).
- Eine verstärkte Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Interessen im Unterricht, wie Abenteuergeschichten oder Sachtexte, kann das Leseinteresse von Jungen fördern. Grell und Kolleg*innen heben hervor, dass solche Ansätze nicht nur die Motivation, sondern auch die Lesekompetenz nachhaltig steigern können (Grell et al. 35).
- Unterschiede in der Lesekompetenz spiegeln sich auch in der unterschiedlichen Nutzung literarischer und medialer Formate wider. Günther und Kolleg*innen argumentieren, dass Mädchen häufiger zu narrativen Texten greifen, während Jungen eher Sachtexte oder medienbasierte Formate bevorzugen, was spezifische Anforderungen an didaktische Methoden stellt (Günther et al. 12).

Passende Quellen:

- Artelt, Cordula/Tobias Dörfler (2008): Förderung von Lesekompetenz als Aufgabe aller Fächer. Forschungsergebnisse und Anregungen für die Praxis. ProLesen, S. 13–36.
<http://www.schulforum-limburg-weilburg.de/PDFs/lehren-lernen/06Lesen.pdf>
- Grell, Monika/Brigitta Hering/Eva Rhein/Anne Kolbe/Sven Nickel/Petra Dalldorf/Renate Frank-Flies/Helga Arntzen/Jürgen Genuneit (2004): Impulse: Grundschule, Hamburg: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.
<https://li.hamburg.de/resource/blob/656506/62cbfa6887a6d7629cb59ff41dd10cdd/download-pdf-impulse-grundschule-lesekompetenz-data.pdf>
- Günther, Hartmut/Ursula Bredel/Michael Becker-Mrotzek (2010): Beiträge zur Didaktik der Schriftlichkeit, in: Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik, Bd. 6, S. 1–137. Gilles & Francke Verlag.
https://koebes.phil-fak.uni-koeln.de/sites/koebes/user_upload/koebes_06_2010.pdf#page=103
- McElvany, Nele/Michael Becker (2023): LESEKOMPETENZ UND LESEMOTIVATION IM GRUNDSCHALTER. Dortmund: Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS).
https://www.stiftunglesen.de/fileadmin/Schulportal/03_Service/03_Lesefoerderung_in_der_Schule/Downloads/Studie_Lesekompetenz_und_Lesemotivation.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf

4.2 Leseinteresse und Selbstkonzept

4.2.1 Förderung des Leseinteresses

Zusammenfassung:

Strategien zur Förderung des Leseinteresses bei Schülern und deren Umsetzung im Unterricht.

Schwerpunkte:

- Die Förderung des Leseinteresses kann durch die Schaffung einer positiven Leseumgebung im Unterricht unterstützt werden. Cornelia Rosebrock betont, dass eine ansprechende Auswahl an Lesestoffen, die den Interessen der Kinder entspricht, motivierend wirkt und Kinder häufiger zum Lesen anregt. Insbesondere Texte, die lebensweltnahe Themen behandeln, steigern die Lesemotivation (Rosebrock 3; Saxalber 55).

- Lesespiele, wie sie von Susanne Burkhard et al. beschrieben werden, tragen wesentlich dazu bei, das Leseinteresse zu fördern. Diese Spiele, zum Beispiel "Leselotto" oder "Klappsätze", machen den Lernprozess spielerisch und steigern so den Spaß am Lesen. Dadurch wird eine positive Einstellung gegenüber dem Lesen aufgebaut, die langfristig das Leseverhalten prägen kann (Burkhard et al. 5, 20).

- Anja Schmitt hebt hervor, dass die gezielte Einbindung von Peer-Tutoring-Ansätzen, wie dem Wiederholten Lautlesen, das Interesse für das Lesen stärken kann. Dabei führen sukzessive Erfolgserlebnisse, etwa durch steigende Lesegeschwindigkeit, zu einem positiven Selbstbild und motivieren die Schüler*innen, weiterhin zu lesen (Schmitt 6).
- Eine enge Verknüpfung zwischen Leseinteresse und familiärer Unterstützung ist laut Annemarie Saxalber von großer Bedeutung. Kinder aus einem häuslichen Umfeld mit regelmäßiger Vorlesekultur und Zugang zu Büchern zeigen oftmals ein stark ausgeprägtes Interesse am Lesen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Eltern aktiv in Förderprogramme einzubeziehen (Saxalber 56).
- Bettina Hurrelmann verdeutlicht, dass das soziale Umfeld und die positive Wahrnehmung von Lesen als Freizeitbeschäftigung einen erheblichen Einfluss auf das Leseinteresse von Kindern haben. Laut PISA gaben jedoch 42 % der deutschen Jugendlichen an, nicht zum Vergnügen zu lesen, was die Bedeutung von motivierenden Maßnahmen im Schul- und Freizeitbereich unterstreicht (Hurrelmann 13).

Passende Quellen:

- Burkhard, Susanne/Antje Bockler/Uta Braunschweig/Susanne Dittmar/Martina Wendl/Claudia Balzer/Reinhold Fischenich (2010): Lesespiele im Grundschulunterricht. Hessen: Hessisches Kultusministerium, Institut für Qualitätsentwicklung.
https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/ideenpool-lesen/grundschule/grundschule12/methoden_konzepte_projekte/lesen-im-unterricht/lesespiele-ideen/Lesespiele_im_Grundschulunterricht.pdf
- Hurrelmann, Bettina/Jürgen Baurmann (2002): Leseleistung – Lesekompetenz, in: Praxis Deutsch, Nr. 176, S. 6–18.
https://idsl2.phil-fak.uni-koeln.de/fileadmin/sites/IDSLII/Kagelmann/Hurrelmann_Leseleistung_-_Lesekompetenz.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Schmitt, Anja (2011): Lesekompetenzentwicklung: Eine Aufgabe für alle Fächer.
https://www.uni-saarland.de/fileadmin/upload/einrichtung/zfl/PDF_Fachdidaktik/Vortrag_Lesekompetenzentwicklung.pdf

4.2.2 Stärkung des Lese-Selbstkonzepts

Zusammenfassung:

Maßnahmen zur Stärkung des Lese-Selbstkonzepts und deren Bedeutung für die Lesekompetenz.

Schwerpunkte:

- Das Lese-Selbstkonzept von Kindern hat einen direkten Einfluss auf ihre Lesemotivation und Lesekompetenz. Kinder mit einem positiven Selbstkonzept nehmen Herausforderungen im Lesen eher an und sind motivierter, ihre Fähigkeiten zu verbessern (Saxalber 56; Hoffmann 1).
- Erfolgserlebnisse beim Lesen können durch gezielte didaktische Methoden wie das Wiederholte Lautlesen nach Chomsky und Samuels gefördert werden. Diese Methode steigert die Leseflüssigkeit und trägt dazu bei, das Selbstvertrauen der Schüler*innen in ihre Lesekompetenz zu stärken (Schmitt 6).
- Die Verwendung von Instrumenten wie dem LeseNavigator 2.0 unterstützt das Leseverständnis und fördert durch systematische Anleitung ein schrittweises Erfolgserlebnis, das das Lese-Selbstkonzept nachhaltig stärken kann. Das Modellieren durch die Lehrkraft spielt hierbei eine zentrale Rolle, indem es den Schüler*innen mentale Strategien aufzeigt (Engelhardt 21).
- Lesestrategien, die auf dem „Wenn-dann“-Prinzip beruhen und flexibel einsetzbar sind, ermöglichen Schüler*innen, ihre Lesefähigkeiten autonom zu verbessern. Die erfolgreiche Anwendung solcher Strategien erhöht die Selbstwirksamkeitserwartung und stärkt somit das Lese-Selbstkonzept (Engelhardt 8; Souvignier et al. 3-5).
- Der Einbezug digitaler Medien, wie etwa der Plattform Onilo, hat gezeigt, dass interaktive und ansprechende Inhalte insbesondere bei Jungen eine hohe Wirksamkeit haben. Bis zu 75 % der Jungen reagieren positiv auf solche Ansätze, was nicht nur die Motivation, sondern auch das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten fördert (Hoffmann 10).
- Eine differenzierte und individuelle Förderung, die den spezifischen Bedürfnissen der Schüler*innen gerecht wird, ist entscheidend für die Entwicklung eines positiven Lese-Selbstkonzepts. Beispielsweise unterstützen Programme wie das Peer-Tutoring Kinder darin, ihre Lesekompetenz in einer kooperativen Umgebung zu verbessern, was ihr Selbstbild stärkt (Souvignier et al. 7; Saxalber 57).

Passende Quellen:

- Engelhardt, Beatrice/Josefine Prengel/Anett Pilz (2024): Implementierung von Lesestrategien im (Deutsch-)Unterricht der Sekundarstufe I: Arbeit mit dem LeseNavigator 2.0. Ludwigsfelde: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/Lesestrategien/2024_12_06_Implementierung_LeseNavigator_Sek_I.pdf
- Hoffmann, Albert/Dieter Spanhel (2012): Moderne Leseförderung mit digitalen Medien.
http://www.unterreuth.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/Artikel_MER_Z.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Schmitt, Anja (2011): Lesekompetenzentwicklung: Eine Aufgabe für alle Fächer.

https://www.uni-saarland.de/fileadmin/upload/einrichtung/zfl/PDF_Fachdidaktik/Vortrag_Lesekompetenzentwicklung.pdf

- Souvignier, Elmar/Judith Küppers/Andreas Gold (2003): Lesestrategien im Unterricht: Einführung eines Programms zur Förderung des Textverstehens in 5. Klassen, in: Unterrichtswissenschaft, Bd. 31, Nr. 2, S. 166–183.
https://www.pedocs.de/volltexte/2013/6777/pdf/UnterWiss_2003_2_Souvignier_Kueppers_Gold_Lesestrategien_Unterricht.pdf

5. Familiäre Leseförderung und schulische Kooperation

5.1 Häusliche Leseumgebung

5.1.1 Bedeutung der Vorlesekultur

Zusammenfassung:

Bedeutung der Vorlesekultur im familiären Umfeld und deren Einfluss auf die Lesekompetenz von Kindern.

Schwerpunkte:

- Vorlesen im familiären Kontext trägt entscheidend zur Entwicklung der Lesekompetenz von Kindern bei, da es nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern auch das Verständnis von Geschichten und Texten fördert. Zudem beeinflusst es die phonologische Bewusstheit, die für den Schriftspracherwerb essenziell ist (Jambor-Fahlen 1; Nagler et al. 7).
- Laut Rosebrock entwickeln Kinder durch regelmäßiges Vorlesen einen umfangreichen Sichtwortschatz, da das wiederholte Hören von Wörtern und Zusammenhängen die Automatisierung der Worterkennung begünstigt. Diese Automatisierung ist notwendig für das flüssige Lesen und das Verständnis komplexer Texte (Rosebrock 2).
- Die Bedeutung der Vorlesekultur zeigt sich auch darin, dass Eltern, die regelmäßig vorlesen, als positive Vorbilder dienen und dadurch das Leseinteresse sowie die Lesefreude der Kinder fördern. Studien weisen darauf hin, dass eine stimulierende häusliche Lernumgebung, wie der Zugang zu Büchern, signifikante Effekte auf die Lesekompetenz hat (Hertel et al. 10; Saxalber 56).
- Nagler et al. unterstreichen, dass das Vorlesen spezifische sprachliche Kompetenzen wie den Wortschatz und die narrative Struktur von Texten beeinflusst. Der Effekt auf die sprachliche Entwicklung von Kindern kann dabei bis zu 8 % der Varianz erklären, was die zentrale Rolle dieser Praxis für die frühe Leseförderung verdeutlicht (Nagler et al. 7).
- Eltern, die durch Vorlesen und Gespräche über Texte aktiv mit ihren Kindern interagieren, schaffen nicht nur eine positive emotionale Bindung, sondern motivieren Kinder, sich auch eigenständig mit Büchern zu beschäftigen. Eine solche Praxis wirkt sich positiv auf das Leseverständnis und die Lesemotivation aus

(Hertel et al. 17; Saxalber 56).

- Studien wie die von Bachinger zeigen, dass Kinder aus Haushalten, in denen das Vorlesen fest verankert ist, häufig eine höhere Dekodiergenauigkeit und Lesegeschwindigkeit aufweisen, was essenziell für die Entwicklung von Leseflüssigkeit und Textverständnis ist (Bachinger 7).

Passende Quellen:

- Bachinger, Antonia/Marcel Illetschko (2020): Diagnostik im Leseunterricht, in: LERCHE kompakt, Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen, IQS, S. 1–52.
https://www.jungoesterreich.at/fileadmin/user_upload/Fachinformation/Lerche/lerche-kompakt-apr21/diagnostik-im-leseunterricht-bachinger-illetschko.pdf
- Hertel, Silke/Nina Jude/Johannes Naumann (2010): Leseförderung im Elternhaus. Münster: Waxmann. DOI: 10.25656/01:3538
- Jambor-Fahlen, Simone (2018): Leseförderung. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publicationen_und_Material/201124_Basiswissen_Lesefoerderung_CC.pdf
- Nagler, Telse/Sven Lindberg/Marcus Hasselhorn (2018): Leseentwicklung in der Kindheit. Einflussfaktoren und Fördermöglichkeiten, in: Kindheit und Entwicklung, Bd. 27, Nr. 1, S. 5–13.
<https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000240>
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

5.1.2 Elterliche Unterstützungsformen

Zusammenfassung:

Verschiedene Formen elterlicher Unterstützung und deren Auswirkungen auf die Leseentwicklung.

Schwerpunkte:

- **Elterliche Unterstützung durch eine anregende häusliche Leseumgebung:** Eine anregende häusliche Leseumgebung, die durch den Zugang zu Büchern, das Vorhandensein eines ruhigen Lernplatzes und die regelmäßige Auseinandersetzung mit Literatur gekennzeichnet ist, fördert nachweislich die Lesekompetenz von Kindern (Hertel et al. 12; Rosebrock 2). Kinder profitieren insbesondere von der Vorbildrolle ihrer Eltern, die durch aktives Lesen und Gespräche über Literatur ihr eigenes Leseinteresse und ihre Lesemotivation stärken (Hertel et al. 10).

- **Die Bedeutung des gemeinsamen Lesens und Vorlesens:** Vorlesen im familiären Kontext trägt entscheidend zur Verbesserung der phonologischen Bewusstheit und dem Aufbau eines Sichtwortschatzes bei, wodurch die

Leseflüssigkeit und das Textverständnis gefördert werden (Saxalber 56; Rosebrock 2). Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, entwickeln einen stärkeren Zugang zu literalen Fähigkeiten und sind motivierter, eigenständig zu lesen (Hertel et al. 10).

- **Einfluss elterlicher Unterstützung auf die Lesemotivation:** Die Lesemotivation der Eltern wirkt sich positiv auf die Leseentwicklung ihrer Kinder aus, da die emotionale Unterstützung und Gespräche über schulische Leistungen das Selbstvertrauen der Kinder stärken (Hertel et al. 17). Eltern, die Bücher als Geschenke schätzen, vermitteln ihren Kindern eine Wertschätzung für Literatur, was das Leseinteresse nachhaltig fördert (Hertel et al. 18).

- **Förderung durch digitale Medien und interaktive Ansätze:** Digitale Plattformen wie Onilo können Eltern helfen, ihre Unterstützung effektiver zu gestalten, indem sie interaktive Inhalte anbieten, die Kinder motivieren und ihr Interesse wecken. Studien zeigen, dass vor allem Jungen positiv auf solche Ansätze reagieren und diese ihre Lesemotivation signifikant steigern können (Hoffmann 10).

- **Notwendigkeit gezielter Förderprogramme mit Elternbeteiligung:** Programme, die Eltern aktiv in den Leseförderprozess einbeziehen, wie Peer-Tutoring-Ansätze oder gemeinsame Lesetrainings, haben nachweislich positive Effekte auf die Lesekompetenz ihrer Kinder. Sie schaffen eine kooperative Umgebung, die sowohl die Qualität der elterlichen Unterstützung als auch die Motivation der Kinder verbessert (Saxalber 57; Czycholl et al. 9).

- **Bildungshintergrund der Eltern als entscheidender Einflussfaktor:** Der sozioökonomische Status und der Bildungsstand der Eltern stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Lesekompetenz ihrer Kinder. Höher gebildete Eltern sind eher in der Lage, eine förderliche häusliche Lernumgebung zu schaffen und die richtigen Strategien im Umgang mit Literatur anzuwenden (Hertel et al. 22; Gold 8).

Passende Quellen:

- Czycholl, Katia/Ulrike Philipps/Anja Engel/Sandra Wagner/Matthias Wasel/Anselm Wenzke/Hanspeter Orth/Sylvia Wiegert/Marianne Franz (2011): Förderung gestalten, Modul A, Handreichung, Stuttgart: Landesinstitut für Schulentwicklung.
https://ra.schulamt-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Schulaemter/schulamt-rastatt/pdf/Frderung%20Inklusion%20Modul%20A_2011-11-25.pdf#page=58
- Gold, Andreas (2018): Lesen kann man lernen, 3., völlig überarbeitete Auflage, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
http://www.ciando.com/img/books/extract/3647310638_lp.pdf
- Hertel, Silke/Nina Jude/Johannes Naumann (2010): Leseförderung im Elternhaus. Münster: Waxmann. DOI: 10.25656/01:3538
- Hoffmann, Albert/Dieter Spanhel (2012): Moderne Leseförderung mit digitalen Medien.
http://www.unterreuth.de/wordpress/wp-content/uploads/2012/11/Artikel_MERZ.pdf
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie

- gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

5.2 Zusammenarbeit mit dem Elternhaus

5.2.1 Formen der Elternpartizipation

Zusammenfassung:

Analyse unterschiedlicher Partizipationsformen der Eltern im schulischen Kontext zur Förderung der Lesekompetenz.

Schwerpunkte:

- Die Einbindung der Eltern in den schulischen Kontext durch regelmäßige Elternabende und Informationsveranstaltungen ermöglicht es, ihnen die Bedeutung der Leseförderung nahe zu bringen und praktische Tipps zur Unterstützung der Kinder zuhause zu geben. Diese Maßnahmen bieten zudem Raum für den Austausch zwischen Lehrkräften und Eltern, was laut Saxalber wesentlich zur Förderung der Lesekompetenz beiträgt (Saxalber 56).
- Eltern können durch gezielte Partizipationsangebote wie gemeinsame Leseprojekte und Vorleseveranstaltungen aktiv ins Schulleben eingebunden werden. Solche Maßnahmen stärken nicht nur die Lesemotivation der Kinder, sondern fördern auch die Wertschätzung von Literatur im familiären Kontext (Hertel et al. 10).
- Studien zeigen, dass interaktive Plattformen, wie Blogs oder digitale Lesetagebücher, die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus verbessern können. Die Möglichkeit, Fortschritte der Kinder zu dokumentieren und miteinander zu teilen, fördert laut Weissenburger die Motivation sowohl der Kinder als auch der Eltern, am Leseprozess aktiv teilzunehmen (Weissenburger 2).
- Die Förderung durch Elternpatenschaften oder Lesepatenschaften in Zusammenarbeit mit Schulen bietet Kindern die Möglichkeit, regelmäßig mit kompetenten Vorlesenden in Kontakt zu kommen. Diese Ansätze sind besonders hilfreich für leseschwache Kinder, da sie auf individuelle Bedürfnisse eingehen können (Hauois 2).
- Eltern, die aktiv an gemeinsam organisierten Lesetrainings teilnehmen, können laut Hertel und Kolleg*innen nicht nur ihre Kinder effektiver unterstützen, sondern tragen auch dazu bei, dass die Lesekompetenz der gesamten Klasse steigt, da solche Programme oft gemeinschaftliche Lernumgebungen schaffen (Hertel et al. 17).
- Verschiedene Studien, darunter die von Rosebrock, betonen, dass Elternprogramme, die eine engere Zusammenarbeit mit Schulen fördern, wie z. B.

Workshops oder Elternschulungen, eine signifikante Verbesserung der Lesekompetenz bewirken können, indem sie Eltern spezifische Strategien zur Leseförderung vermitteln und deren Selbstbewusstsein in der Unterstützung ihrer Kinder stärken (Rosebrock 2).

Passende Quellen:

- Haueis, Eduard (1997): Leseförderung im Kontext des Schriftspracherwerbs, in: Lesezeichen. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heft 3/1997, S. 35–50.
https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/user_upload/deutsch/Lesezentrum_Archiv/Hefte_01-05/haueis.pdf
- Hertel, Silke/Nina Jude/Johannes Naumann (2010): Leseförderung im Elternhaus. Münster: Waxmann. DOI: 10.25656/01:3538
- Rosebrock, Cornelia (2012): Was ist Lesekompetenz, und wie kann sie gefördert werden?, in: leseforum.ch, Goethe-Universität Frankfurt/M., S. 1–12.
https://www.forumlecture.ch/myUploadData/files/2012_3_Rosebrock.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Weissenburger, Christian (2006): Blogs für die Leseförderung, in: leseforum.ch, 2006/15, S. 1–3.
<https://www leseforum.ch/sysModules/obxLeseforum/Artikel/92/Blogs-fuer-die-Lesefoerderung.pdf>

5.2.2 Programme zur gemeinsamen Leseförderung

Zusammenfassung:

Beschreibung und Evaluation von Programmen, die auf eine gemeinsame Leseförderung von Eltern und Kindern abzielen.

Schwerpunkte:

- Programme zur gemeinsamen Leseförderung, die Eltern aktiv einbeziehen, zeigen nachweislich positive Effekte auf die Lesekompetenz von Kindern, da sie eine kooperative Umgebung schaffen und die Motivation der Kinder steigern können. Studien betonen die Rolle elterlicher Unterstützung in solchen Programmen, insbesondere das regelmäßige gemeinsame Lesen und Vorlesen, als bedeutenden Erfolgsfaktor (Saxalber 57; Hertel et al. 17).
- Digitale Ansätze wie der Einsatz interaktiver Plattformen oder Hörbücher stärken das Leseinteresse und bieten Eltern innovative Möglichkeiten, die Leseförderung ihrer Kinder zu unterstützen. Kinder profitieren insbesondere von der Kombination aus Lesen und Hören sowie von spielerischen und multimedialen Inhalten, die ihre Lesemotivation signifikant erhöhen können (Hattendorf et al. 24; Hertel et al. 10).
- Gemeinsame Lesetrainings, bei denen Eltern und Kinder zusammenarbeiten, fördern nicht nur die Leseflüssigkeit und das Textverständnis, sondern auch das Selbstbewusstsein der Kinder im Umgang mit Texten. Solche Programme ermöglichen eine stärkere emotionale Bindung und motivieren Kinder, eigenständig zu lesen (Schmitz 23; Hertel et al. 17).

- Projekte, die auf regelmäßige Vorleseveranstaltungen und Elternpartizipation setzen, schaffen eine kulturelle Wertschätzung von Literatur im familiären Umfeld. Dies führt zu einer nachhaltigen Stärkung der Lesemotivation sowohl bei Eltern als auch bei Kindern und steigert die Effektivität der Lesefördermaßnahmen (Hertel et al. 10; Saxalber 56).
- Studien belegen, dass Kombinationen aus elterlicher Unterstützung und strategischen Lesemethoden, wie Lautlese- oder Tandem-Techniken, besonders erfolgreich sind, um die Lesekompetenz zu verbessern. Diese Ansätze fördern den regelmäßigen Austausch über Texte und schaffen eine gemeinsame Basis für die Entwicklung von Lesefähigkeiten (Hattendorf et al. 21; Saxalber 57).
- Der Bildungsstand der Eltern hat einen direkten Einfluss auf die Effektivität gemeinsamer Leseförderprogramme. Höher gebildete Eltern setzen häufiger auf strukturierte und strategische Leseförderung, während Programme in Haushalten mit niedrigem sozioökonomischem Status eine intensivere Unterstützung und Anleitung durch Schulen erfordern (Hertel et al. 22; Brüggemann et al. 1).

Passende Quellen:

- Brüggemann, Tanja/Ronja Lorenz/Uwe Ludewig/Nele McElvany (2022): LL-Digital Digitale Medien in Lern- und Leistungssituationen: Lesekompetenz und Wortschatz im Fokus. Technische Universität Dortmund.
https://digi-ebf.de/system/files/2022-09/LL-digital_Poster_ETRF_2022.pdf
- Hattendorf, Erna/Katja Schulz/Petra Bittins (2013): Sprachbildung und Leseförderung in Berlin.
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Durchgaengige_Sprachbildung/Publikationen_sprachbildung/Lesende_Schule_2013.pdf
- Hertel, Silke/Nina Jude/Johannes Naumann (2010): Leseförderung im Elternhaus. Münster: Waxmann. DOI: 10.25656/01:3538
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Schmitz, Miriam/Andreas Seidler (2015): Spannende Erzählungen in der Leseförderung für die Primarstufe, Dissertation, Universität zu Köln.
http://www.boysandbooks.de/fileadmin/templates/images/PDF/Examensarbeit_MiriamSchmitz.pdf

6. Evaluation der Lesekompetenz

6.1 Diagnostische Verfahren und Instrumente

6.1.1 Standardisierte Lesetests

Zusammenfassung:

Darstellung und Bewertung standardisierter Lesetests zur Diagnose der

Lesekompetenz.

Schwerpunkte:

- **Standardisierte Lesetests als zentrales Diagnoseinstrument:** Standardisierte Lesetests, die Aspekte wie Lesegeschwindigkeit und Textverständnis erfassen, stellen eine wichtige Grundlage für die Diagnostik der Lesekompetenz dar. Sie ermöglichen eine objektive Einschätzung der Leistungen von Grundschulkindern und sind für die Identifikation von Schwächen unerlässlich (Saxalber 58).

- **Bedeutung der Testkonstruktion und Validität:** Die Qualität eines standardisierten Lesetests hängt stark von seiner Konstruktion und Validität ab, da unzureichend konzipierte Tests zu Fehlinterpretationen führen können. Beispielsweise variieren die Leistungen der Testteilnehmenden je nach Art des Inputtextes erheblich, was bei der Testentwicklung berücksichtigt werden muss (Lutjeharms et al. 5).

- **Einsatzmöglichkeiten in der Lernverlaufdiagnostik:** Standardisierte Lesetests können gezielt zur Überwachung individueller Lernfortschritte eingesetzt werden. Mithilfe solcher Instrumente lässt sich erkennen, ob Schüler*innen vom regulären Unterricht profitieren oder individuelle Fördermaßnahmen notwendig sind, wodurch adaptive Interventionspläne entwickelt werden können (Jungjohann et al. 86).

- **Kombination mit informellen Diagnoseverfahren:** Die Aussagekraft standardisierter Tests wird durch die parallele Anwendung informeller Diagnoseverfahren wie Beobachtungen oder Lesetagebücher erweitert. Diese gewährleisten eine ganzheitliche Erfassung der Lesekompetenz und ermöglichen es, auch motivationale und emotionale Faktoren zu berücksichtigen, die für das Leseverhalten entscheidend sind (Souvignier 3).

- **Herausforderungen bei der Anwendung in der Praxis:** Trotz der Verfügbarkeit standardisierter Tests gibt es Schwierigkeiten bei deren praktischer Umsetzung. Die Ergebnisse solcher Tests erfordern eine fundierte Interpretation durch Lehrkräfte, deren Wissen und Einstellungen maßgeblich die diagnostische Genauigkeit und die Ableitung geeigneter Fördermaßnahmen beeinflussen (Souvignier 3; Jungjohann et al. 89).

- **Bedeutung der soziale und familiären Kontexte:** Standardisierte Lesetests sollten im Kontext der individuellen Lebens- und Lernbedingungen der Kinder betrachtet werden. Der sozioökonomische Hintergrund und familiäre Einflussfaktoren, wie die Lesekultur innerhalb des Elternhauses, haben direkten Einfluss auf die Testergebnisse und deren Interpretation (Röhr-Sendmeier et al. 5).

Passende Quellen:

- Jungjohann, Jana/Kirsten Diehl/Andreas Mühling/Markus Gebhardt (2018): Graphen der Lernverlaufdiagnostik interpretieren und anwenden – Leseförderung mit der Onlineverlaufsmessung Levumi, in: Forschung Sprache, Bd. 6, Nr. 2, S. 84–91.
https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/39080/1/032019_Jungjohann_Dissertation.pdf
- Lutjeharms, M./C. Schmidt/Carola Strobl (2010): Lesekompetenz in Erst-,

Zweit- und Fremdsprache, in: Germanistische Mitteilungen: Zeitschrift für deutsche Sprache, Literatur und Kultur / Belgischer Germanisten- und Deutschlehrerverband, Nr. 71, S. 132-135.

<https://repository.uantwerpen.be/docman/irua/c4cdb0/156139.pdf>

- Röhr-Sendmeier, Una M./Irina Götze/Rebecca Stichel (2008): Medienerziehung in der Familie: Regeln und Motive, Umfang und Auswirkungen der Nutzung von Computer, Fernseher und Videokonsole, in: Journal of Family Research, Bd. 20, Nr. 2, S. 107–130.
<https://www.psychologie.uni-bonn.de/de/institut/abteilungen/entwicklungs-und-paedagogische-psychologie/uploads-fuer-die-allgemeine-i/zff-2008-roehr-sendmeier-et-al-medienerziehung.pdf>
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>
- Souvignier, Elmar (2020): Evidenzbasierte Leseförderung: Welche Unterstützung benötigen Schüler*innen und Lehrkräfte? Versuch einer Systematisierung.
https://www.leibniz-bildung.de/wp-content/uploads/2020/11/LERN_BPF20_Handreichung-4_Souvignier.pdf

6.1.2 Informelle Diagnoseverfahren

Zusammenfassung:

Beschreibung und Analyse informeller Diagnoseverfahren zur Beurteilung der Lesefähigkeit.

Schwerpunkte:

- Informelle Diagnoseverfahren nutzen qualitative Methoden wie Beobachtungen, Lesetagebücher und Leseprotokolle, um das Leseverhalten und die Lesekompetenz von Schüler*innen ganzheitlich zu beurteilen. Im Vergleich zu standardisierten Tests erlauben sie eine individuellere Analyse und geben Aufschluss über motivational-emotionale Aspekte des Lesens (Jungjohann et al. 86; Pfof et al. 167-176).
- Die Anwendung von informellen Verfahren bietet den Vorteil, dass sie flexibel an die Bedürfnisse und Lernumstände der Kinder angepasst werden können. Insbesondere bei Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, deren Lesekompetenz häufig von den familiären Rahmenbedingungen beeinflusst wird, ermöglichen diese Verfahren eine differenzierte Betrachtung (Pfof et al. 167-176; Ludewig et al. 5).
- Praktische Beispiele für informelle Verfahren sind das Anfertigen von Lesetagebüchern, in denen die Schüler*innen ihre Leseerfahrungen dokumentieren, und die Durchführung von Vorleseübungen, bei denen Lehrkräfte Rückmeldungen über Leseflüssigkeit und Betonung geben können. Diese Methoden fördern nicht nur die Lesekompetenz, sondern auch die Reflexion der eigenen Fortschritte (Beste et al. 30; Schröder et al. 6).
- Informelle Diagnosen tragen dazu bei, Schwächen frühzeitig zu identifizieren und

maßgeschneiderte Fördermaßnahmen zu entwickeln. Sie sind besonders hilfreich bei der kontinuierlichen Beobachtung des Lernfortschritts, was durch standardisierte Tests oft nicht im gleichen Maße möglich ist (Jungjohann et al. 88; Auer et al. 2).

- Auch der Einsatz von digitalen Tools wie interaktiven Plattformen und Apps zur Dokumentation von Lesegewohnheiten kann als informelles Instrument genutzt werden. Hierbei entstehen zusätzliche Möglichkeiten zur Förderung der Lesemotivation, da Kinder über Rückmeldungen und spielerische Elemente zum Lesen ermutigt werden (Schröder et al. 8; Ludewig et al. 6).

- Die Ergänzung von informellen Diagnoseverfahren mit standardisierten Methoden erhöht die Reliabilität der Ergebnisse und ermöglicht es, sowohl kognitive als auch motivationale Dimensionen der Lesekompetenz umfassend zu erfassen. Dieser integrative Ansatz erleichtert eine fundierte Förderplanung und stärkt die Erkenntnisse über individuelle Lernprozesse (Auer et al. 2; Jungjohann et al. 91).

Passende Quellen:

- Auer, Michaela/Gabriele Gruber/Heinz Mayringer/Heinz Wimmer (2003): Salzburger Lesescreening 5-8.
<https://lesen.tibs.at/sites/default/files/lesekompetenz/SLS/Handbuch%20SLS%205-8.pdf>
- Beste, Gisela/Claudia Franke/Marion Gutzmann/Erna Hattendorf/Irene Hoppe/Anett Pilz/Gerhild Rehberg/Elvira Waldmann (2012): Handreichung zur Förderung von Lesekompetenz in der Schule. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM),
https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/themen/sprachbildung/Lesecurriculum/publikationen_lesen/HR_foerderung_von_lesekompetenz_in_der_schule.pdf
- Jungjohann, Jana/Kirsten Diehl/Andreas Mühling/Markus Gebhardt (2018): Graphen der Lernverlaufdiagnostik interpretieren und anwenden – Leseförderung mit der Onlineverlaufsmessung Levumi, in: Forschung Sprache, Bd. 6, Nr. 2, S. 84–91.
https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/39080/1/032019_Jungjohann_Dissertation.pdf
- Ludewig, Ulrich/Laura Becher/Alissa Müller/Nele McElvany (2023): IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:29148>
- Pfof, Maximilian/Tobias Dörfler/Cordula Artelt (2010): Der Zusammenhang zwischen außerschulischem Lesen und Lesekompetenz, in: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Bd. 42, Nr. 3, S. 167-176, <http://dx.doi.org/10.1026/0049-8637/a000017>
- Schröder, Astrid/Marleen Dudjahn/Nadine Spörer (2017): Lesekompetenzen stärken, Duden Institute für Lerntherapie,
https://www.duden-institute.de/Infothek/Newsletter/Newsletter_Archiv/mediabase/pdf/Newsletter_03_2017_2804.pdf

6.2 Lernverlaufsdiagnostik im Leseunterricht

6.2.1 Methoden der kontinuierlichen Leistungserfassung

Zusammenfassung:

Methoden der kontinuierlichen Leistungserfassung im Leseunterricht und deren Bedeutung für die individuelle Förderung.

Schwerpunkte:

- Die kontinuierliche Leistungserfassung mithilfe von Lernverlaufsdiagnostik ermöglicht eine regelmäßige Überprüfung des Lernerfolgs von Schüler*innen im Leseunterricht. Anhand von Lernverlaufsgraphen, welche die Anzahl korrekt gelöster Aufgaben pro Messzeitpunkt visualisieren, können Lehrkräfte erkennen, ob die Lernenden vom regulären Unterricht profitieren oder ob zusätzliche Fördermaßnahmen erforderlich sind (Jungjohann et al. 86, 91).
- Lernverlaufsdiagnostik unterstützt Lehrkräfte dabei, individuelle Risikofaktoren frühzeitig zu erkennen. Insbesondere für Schüler*innen, die ein Risiko für Leseschwierigkeiten aufweisen, bietet diese Methode die Möglichkeit, durch adaptive Interventionen präventiv einzugreifen und den Lernerfolg nachhaltig zu steigern (Jungjohann et al. 86).
- Wiederholendes Lesen und Lautlesetandems sind bewährte Verfahren zur Förderung der Leseflüssigkeit, die durch kontinuierliche Leistungserfassung effektiv begleitet werden können. Diese Ansätze haben gezeigt, dass Schüler*innen durch regelmäßiges Monitoring größere Fortschritte erzielen, da das flüssige Lesen die Konzentration auf das Textverständnis verbessert (Jambor-Fahlen 2).
- Der Einsatz standardisierter und informeller Diagnoseverfahren bietet ein umfassendes Bild der Lesekompetenzentwicklung. Während standardisierte Tests wie Lesegeschwindigkeit und Textverständnis messen, liefern informelle Ansätze wie Lesetagebücher oder Vorleseübungen zusätzliche qualitative Einblicke in individuelle Fortschritte und motivational-emotionale Faktoren (Saxalber 58; Jungjohann et al. 86).
- Die fortlaufende Datenerhebung im Leseunterricht ermöglicht eine gezielte Anpassung des Unterrichts an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler*innen. Insbesondere binnendifferenzierende Maßnahmen, wie sie auch in der Sekundarstufe erfolgreich eingesetzt werden, können im Grundschulbereich auf diese Weise systematisiert und optimiert werden, um heterogene Gruppen effektiv zu fördern (Gehrer und Nusser 20).
- Der regelmäßige Vergleich der erfassten Daten schafft Transparenz für Eltern sowie Lehrkräfte und bietet eine Grundlage für die gemeinsame Entwicklung individueller Förderpläne. Die gezielte Einbeziehung der Eltern kann die Lesekompetenz zusätzlich stärken, da die häusliche Leseumgebung und der familiäre Hintergrund nachweislich die Entwicklung von Lesefähigkeiten bei Grundschüler*innen beeinflussen (Saxalber 56).

Passende Quellen:

- Gehrler, Karin/Lena Nusser (2020): Binnendifferenzierender Deutschunterricht und dessen Einfluss auf die Lesekompetenzentwicklung in der Sekundarstufe I, in: Journal for educational research online, Bd. 12, Nr. 2, S. 166–189.
https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20976/pdf/JERO_2020_2_Gehrler_Nusser_Binnendifferenzierender_Deutschunterricht.pdf
- Jambor-Fahlen, Simone (2018): Leseförderung. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
https://mercator-institut.uni-koeln.de/sites/mercator/user_upload/PDF/05_Publicationen_und_Material/201124_Basiswissen_Lesefoerderung_CC.pdf
- Jungjohann, Jana/Kirsten Diehl/Andreas Mühling/Markus Gebhardt (2018): Graphen der Lernverlaufsdagnostik interpretieren und anwenden – Leseförderung mit der Onlineverlaufsmessung Levumi, in: Forschung Sprache, Bd. 6, Nr. 2, S. 84–91.
https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/39080/1/032019_Jungjohann_Dissertation.pdf
- Saxalber, Annemarie/Werner Wintersteiner (2012): Reifeprüfung Deutsch, in: Informationen zur Deutschdidaktik, Bd. 36, Nr. 1, S. 1–168.
<https://ide.aau.at/wp-content/uploads/2024/05/2012-1.pdf#page=85>

6.2.2 Adaptive Förderplanung

Zusammenfassung:

Strategien zur adaptiven Förderplanung basierend auf den Ergebnissen der Lernverlaufsdagnostik.

Schwerpunkte:

- Adaptive Fördermaßnahmen basieren auf der kontinuierlichen Analyse individueller Lernverlaufsdaten, die es ermöglichen, gezielte und präventive Interventionsstrategien zu entwickeln. Mithilfe von Lernverlaufsdagnostiken können Lehrkräfte frühzeitig Schülerinnen und Schüler identifizieren, die ein Risiko für Leseschwierigkeiten zeigen, und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen einleiten (Jungjohann et al. 86).
- Die Kombination aus standardisierten Tests und informellen Diagnoseverfahren, wie Lesetagebüchern oder Beobachtungen, ermöglicht eine umfassende Erfassung der Lernfortschritte. Diese Ansätze integrieren sowohl kognitive als auch motivationale Dimensionen der Lesekompetenz und bieten eine fundierte Grundlage für individuelle Förderpläne, die an die spezifischen Lernvoraussetzungen der Kinder angepasst sind (Jungjohann et al. 91; Souvignier 3).
- Differenzierte Fördermaßnahmen fördern die Heterogenität im Klassenraum, indem sie Lernenden mit unterschiedlichem Leistungsniveau gezielt unterstützen. Programme wie Lautlesetandems oder Vielleseverfahren haben in der Praxis gezeigt, dass sie den individuellen Fortschritt erhöhen können, insbesondere bei leseschwachen Kindern (Jambor-Fahlen 2; Garbe 7).
- Die Berücksichtigung sozialer und familiärer Einflussfaktoren ist entscheidend für

die adaptive Förderplanung. Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Haushalten profitieren nachweislich von Strategien, die ihre häusliche Lesekultur fördern und in den schulischen Kontext einbinden, beispielsweise durch Programme, die Eltern aktiv am Förderprozess beteiligen (Ludewig et al. 5; Saxalber 56).

- Fortschrittskontrollen, die regelmäßig mithilfe von Lernverlaufsgraphen durchgeführt werden, schaffen Transparenz über die Entwicklung der Lesekompetenz. Sie ermöglichen es Lehrkräften, Anpassungen an Fördermaßnahmen vorzunehmen, wenn der gewünschte Lernfortschritt ausbleibt, und tragen dazu bei, nachhaltige Lerngewinne zu sichern (Jungjohann et al. 86, 91).

- Die systematische Einbindung digitaler Tools in die adaptiven Förderstrategien erleichtert die Dokumentation von Lernfortschritten und bietet neue Möglichkeiten der personalisierten Förderung. Interaktive Plattformen und Apps motivieren Kinder durch spielerische Elemente und positive Rückmeldungen zum Lesen und fördern gleichzeitig die Selbstreflexion ihrer Fortschritte (Ludewig et al. 6).

Passende Quellen:

- Garbe, Christine (2008): Auf dem Weg zur Leseschule – Drei Beispiele erfolgreicher Schulprogramme zur Leseförderung.
https://www.lesen.bayern.de/fileadmin/user_upload/Lesen/ProLesen/119-141_Garbe_I.pdf
- Jungjohann, Jana/Kirsten Diehl/Andreas Mühling/Markus Gebhardt (2018): Graphen der Lernverlaufdiagnostik interpretieren und anwenden – Leseförderung mit der Onlineverlaufsmessung Levumi, in: Forschung Sprache, Bd. 6, Nr. 2, S. 84–91.
https://eldorado.tu-dortmund.de/bitstream/2003/39080/1/032019_Jungjohann_Dissertation.pdf
- Ludewig, Ulrich/Laura Becher/Alissa Müller/Nele McElvany (2023): IGLU 2021 kompakt. Studienergebnisse, effektive Leseförderung und Umsetzung in die schulische Praxis. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:29148>

7. Fazit